

Ihr Spezialist
für Abkant-, Schweiß- und Laserteile



engelbrecht
Lasertechnik GmbH



"Der Laser ist eine Lösung auf der Suche nach einer Anwendung."
Arthur L. Schawlow
(einer der Erfinder des Lasers)

Hafenstraße 10 | 32361 Pr. Oldendorf | www.engelbrecht-lasertechnik.de

content
EINFACH GUTER INHALT

„Der Online Marktplatz, auf dem Auftraggeber mit Bedarf an Webtexten und Autoren zueinander finden.“

content.de AG - Nordstr. 14 - 32051 Herford
Tel. 05221/85 499-0 - www.content.de

WIR SUCHEN ENGAGIERTE AUTOREN!

Nebenjob
persönlicher Support

flexible Arbeitszeit
regelmäßige Verdienste
keine Kosten

tägliche Auszahlung
unterschiedlichste Themen
keine Verpflichtung

Heimarbeit
Honorarsicherheit



Beste Handarbeit: Ein mannshohes Insektenhotel fertigten die Jobsuchenden beim Verein „Hilfe zur Selbsthilfe“ unter Anleitung des festangestellten Vorarbeiters Peter Nachtigal (rechts), hier mit Geschäftsführer Ulrich Schachtschneider.

FOTOS: CLAUDIA MICHELS

SKANDERBORG
Behagliche Wärme...

Sonderverkauf
Einzelstücke, Sondermodelle, Ausstellungsmodelle

Unsere hochwertigen Kaminöfen verkaufen wir ausschließlich über den autorisierten Fachhandel. Kompetenter Service und eine fachliche Beratung sind uns sehr wichtig.

Mit einer Sonderaktion verkaufen wir Einzelstücke, Sondermodelle und Ausstellungsstücke mit kleinen Fehlern zu stark reduzierten Sonderpreisen. Detaillierte Modellinformationen erhalten Sie im Internet unter www.skanderborg.de

SKANDERBORG
Produktions- und Vertriebs GmbH
Industriestraße 2
32278 Kirchlingern
Tel. 05223/4911067

ALLIGATOR
Farben, Putze, Dämmsysteme

ALLIGATOR FARBWERKE GmbH • Markstraße 203 • D-32130 Enger
Telefon 05224/930-0 • www.alligator.de

HABEN SIE AUCH NOCH VERBORGENE SCHÄTZE?



U. Helmig
MÜNZENHANDLUNG

Wir kaufen...

- Münzen
- Zahngold
- Medaillen
- Gold und Silber (in fast jeder Form)
- Banknoten
- Militaria
- Bielefelder Stoffgeld
- Postkarten vor 1945

Arndtstr. 9 • 0521 - 96 77 63
www.muenzenversand.de

Kleine Häuser, große Wirkung

Durch Qualifizierungsprojekte Jobsuchenden den Einstieg in ein geregeltes Arbeitsleben ermöglichen

■ Entwicklungshilfe mit dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ funktioniert nicht nur auf globaler Ebene, sondern auch im kleinen Rahmen. Seit 1985 existiert der Verein Hilfe zur Selbsthilfe (HzS), mit Sitz im niedersächsischen Uslar und hat sich der Aufgabe verschrieben, Langzeitarbeitslosen versicherungspflichtige Jobs zu vermitteln und diese somit wieder in die Gesellschaft zu integrieren.

Wenn es in der Politik um die große Entwicklungshilfe geht, fordern die Geberländer immer wieder das Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe. Das heißt, dass die reichen Industrienationen den Entwicklungsländern nicht mehr Brunnen, Schulen und Straßen bauen, sondern lediglich das Geld dafür zur Verfügung stellen und beratend zur Seite stehen. Dadurch soll den Menschen in den Empfängerländern einerseits eine sinnvolle Arbeit gegeben werden, andererseits sollen sie Qualifikationen erlangen, die sie im besten Fall weiterhin anwenden können.

Dieses Prinzip funktioniert auch im Kleinen, wie der Verein Hilfe zur Selbsthilfe (HzS), der unter anderem im ostwestfälischen Beverungen arbeitet,

zeigt. Seit 1985 gibt es den Verein bereits, der seinen Sitz im niedersächsischen Uslar hat und Zweigstellen in Einbeck und Beverungen. Er wurde als gemeinnütziger Verein mitten in der ersten großen Arbeitslosenwelle der Republik gegründet.

Sein Ziel ist es, Langzeitarbeitslose weiter zu qualifizieren und möglichst viele von ihnen in sozialversicherungspflichtige Jobs zu bringen. „Von den Jobsuchenden bekommen wir einen Teil der Menschen vermittelt, die seit mindestens fünf Jahren ohne Arbeit sind“, erklärt Ulrich Schachtschneider, der den Verein als Geschäftsführer seit 2007 leitet. Sechs bis neun Monate bleibt die Arbeitslosen als geringfügig Beschäftigte bei dem Verein, beziehen in dieser Zeit weiter ihr Arbeitslosengeld, und



Hofft auf einen Job: Tina Schuster baut ein Insektenhotel.

werden für die Arbeitswelt weitergebildet. „Oft ist es so, dass wir die Menschen erstmal stabilisieren und motivieren müssen, bei uns mitzuarbeiten. Sie haben leider oft nur noch wenig Selbstwertgefühl und müssen sich erst einmal wieder an die einfachen Abläufe gewöhnen“, weiß Schachtschneider.

Das geschieht durch Mitarbeit bei dem Verein, der mittlerweile selbst zwölf Angestellte hat. Hinzu kommen durchschnittlich etwa 20 geringfügig

Beschäftigte. Unter anderem führt der Verein Umzüge durch, arbeitet bei kommunalen Projekten mit und restauriert alte Möbel, die in seinem eigenen Second-Hand-Laden vertrieben werden. In der vereinseigenen Werkstatt fertigen die Arbeitslosen Waren, die der Verein zum Kauf anbietet. „Derzeit stellen wir unter Anleitung des Bund für Umwelt und Naturschutz Insektenhotels her“, erzählt Schachtschneider. Neben diesen handwerklichen Tätigkeiten betreibt der Verein in Uslar die Tafel und eine Schülertafel. „In Zusammenarbeit mit den Schulen, einer Hauswirtschafterin und ehrenamtlichen Helfern werden hier fast 400 Frühstücke täglich gepackt und an alle Schüler Uslars verteilt“, erzählt der Geschäftsführer.

Die dritte Säule, um sich wieder an ein geregeltes Arbeitsleben zu gewöhnen, ist ein mobiler Sozialdienst, den der Verein ebenfalls anbietet. „Dabei geht es nicht darum, ältere Menschen zu pflegen. Das dürfen wir gar nicht, da wir keine ausgebildeten Pflegekräfte haben. Aber wir bieten unsere Hilfe im Haushalt an, begleiten die Menschen zum

Arzt oder erledigen Einkäufe“, erzählt Schachtschneider. Außer der praktischen Tätigkeit werden die Jobsuchenden in unterschiedlichen Qualifizierungsmaßnahmen geschult. So gibt es Seminare zum Thema „Wege aus der Verschuldung“, „Rhetorik“, oder „EDV-Kenntnisse“. Diese Qualifizierungsprojekte werden teilweise von der EU gegenfinanziert. Sicherlich auch bedingt durch die anziehende Konjunktur bringen die Qualifizierungsmaßnahmen in letzter Zeit sehr gute Ergebnisse: „An unserem letzten Fit-for-Office-Seminar haben ein Jahr lang 16 Arbeitssuchende teilgenommen. Davon haben elf hinterher einen sozialversicherungspflichtigen Job bekommen“, erzählt Schachtschneider stolz.

Wenn für die Jobsuchenden ihre Zeit beim Verein HzS abgelaufen ist, setzt Schachtschneider sich weiter für sie ein. Er versucht, in der kommunalen Wirtschaft Praktikumsplätze zu vermitteln, damit die Menschen weiter im Arbeitsprozess bleiben. Während der gesamten Zeit arbeitet der Verein eng mit den Jobcentern zusammen.

Claudia Michels

Patentlösung für sonnige Momente

Roger Lipinski hat einen mobilen Wintergarten ausgetüftelt und sich das Produkt als Marke schützen lassen

■ Als Roger Lipinski vor sieben Jahren ein eigenes Haus am Kornbergsweg baute, da träumte er bereits von einem Wintergarten. Vor drei Jahren wurde der Wunsch konkreter und damit die Frage, wie sich ein eigener Wintergarten kostengünstig realisieren lässt, verfügt der 35-Jährige als gelernter Zimmermann doch über hinreichend handwerkliches Geschick.

Er überlegte, tüftelte, zeichnete und entwickelte „MoWi“ – den mobilen Wintergarten. Seine Erfindung hat sich der Lübbecke beim Berliner Patentamt unter der Urkundennummer 3020 10002 2770 sogar schützen lassen. Eingetragen ist „MoWi“ zudem als eigene Marke.

Das Besondere an der Terrassenverkleidung: Sie lässt sich mit Ausnahme der Überdachung komplett abnehmen und das mit wenigen Handgriffen. „Unsere Terrasse zeigt nach Süden. Im Hochsommer wäre es in einem Wintergarten aus festen Elementen so heiß geworden, dass wir ihn gar nicht hätten nutzen können“, so Lipinski. Da sei ihm

der Einfall mit den herausnehmbaren Schiebe-Elementen gekommen. Das Prinzip „MoWi“ funktioniert so: Die etwa ein Meter breiten Elemente mit einer Aluminiumkante laufen in einer am Boden befestigten U-Schiene.

Als Material hat Lipinski Acrylglas verwendet. Jedes Fenster wiegt um die 15 Kilogramm und kann ohne große Kraftanstrengung herausgenommen werden. „Für den kompletten Abbau des Wintergartens braucht es keine fünf Minuten“, erzählt der 35-Jährige. Den Nachteil von Acryl gegenüber Glas verschweigt er dabei nicht. „Es verkratzt schneller.“ Dafür sei es aber eben auch leichter



Praktisch: Roger Lipinski zeigt, wie sich der Wintergarten im Handumdrehen wieder in eine offene Terrasse verwandeln lässt.

FOTO: K. TIRRE

und kostengünstiger. Und wie sieht es mit der Belastbarkeit aus? „Kein Problem“, so Lipinski. Sein mobiler Wintergarten stehe jetzt im dritten Jahr und habe bisher jedem Sturm stand gehalten. Für „MoWi“ spreche

auch die große Flexibilität. „Im Frühjahr kann ich auch nur ein oder zwei Elemente herausnehmen, wenn es am Nachmittag zu warm wird.“

Der Wintergarten ist zum Lieblingsplatz der Lipinskis ge-

worden. Hier sitzt die Familie mit Gästen, macht Spieleabende oder lässt den Blick durch den Garten schweifen, in dem zwei Eichhörnchen zu Hause sind.

Die Idee, den selbstkonstruierten Wintergarten beim Patentamt schützen zu lassen, kam denn auch von zwei Bekannten, die bei Lipinskis auf der Terrasse verweilten. „Ich wäre selbst gar nicht darauf gekommen“, so der Lübbecke. Der Anruf nach Berlin war schnell getan, für die Formalitäten brauchte es etwas länger. Lipinski: „Nachdem seitens der Behörde feststand, dass es noch kein Schutzrecht auf eine solche Konstruktion gibt, musste ich ausführliche Beschreibungen und Zeichnungen bis hin zur kleinsten Schraube einreichen.“ Nach mehrmonatiger Bearbeitungszeit erhielt Lipinski vor kurzem die Urkunde vom Patentamt. Das Schutzrecht gilt für zehn Jahre. In diesem Zeitraum dürfe keiner den mobilen Wintergarten nachbauen oder vertreiben.

Kirsten Tirre